

Ungebändigte Feier des Musiktanzes

MUSIK: Josefikonzert der Bürgerkapelle St. Michael Eppan im Kultursaal endet mit tosendem Applaus

VON C.F. PICHLER

EPPAN. Rituale sind auch in der Musik ein eigentümliches Wesensmerkmal der Traditionen, besonders wenn Musik mit Tanz-Rhythmus zur Einheit wird.

Aus dieser Perspektive wird das Josefikonzert der „Bürgerkapelle St. Michael Eppan“ unter ihrem Kapellmeister **Patrick Gruber** zu einem Ereignis und das vom Publikum mit Freude aufgenommen wird. Zunächst wird das Motto durch die Moderatorin **Kathrin Dellantonio** bei jedem Stück vorgestellt und Musikgeschichtliches, Wirkung und Herkunft erklärt. Mit der Ouvertüre zur Operette „Eine Nacht in Venedig“ von Johann

Strauß/Sohn in der Bearbeitung von Jos van de Braak wird die Walzerseligkeit vom jungen Kapellmeister Gruber gut interpretiert, doch (noch) fehlt das typisch wienerische Freizügige und Schwankende. Das tiefe Blech und die Pauken fangen gut an, die hohen Holzbläser, besonders die Flöten bringen sich exzellent ein, ehe die Euphonien und dann die Posauern (im langsamen Tempo) schön die steigend und fallenden Sequenzen spielen, bis zum vorwärtsdrängenden Finale ein guter Einheitsklang zuhören ist.

Das einfache „Duetto“ für zwei Flöten des Zeitgenossen von Strauß Franz Albert Doppler (arrangiert G. Veit) wird durch die Flötistinnen **Karin Hanny** und **Christa Meraner** zur beherzten Wiedergabe. Christa



Kapellmeister Patrick Gruber zeigt seine durchgreifende Musikalität.

Meraner spielt den hohen Part, Karin Hanny den tiefen so unbeschwert mit einer Leichtigkeit die nicht gerade virtuosen Themen, aber die Übergänge zur ganzen Kapelle sind beim Akkordspiel sehr gut und die melodischen Wechsel der Soli mit ihr ebenso.

Bei den vier „Pusztá“ Zigeunertänzen von Jan Van der Roost ist magyrische Weinerlichkeit angesagt, die, typisch ungarisch, gleich in die Fröhlichkeit, sehr gut die Flöten, umsattelt, bis mit ausgetanzter Virtuosität das Finale 3 ausrastet. Doch gleich geht's fort mit getürkter Trauer, wo die Trompeten überaus schön spielen, dann kommt wieder ein kurzes Ausschweifen im gutem Tuttiklang bei dieser

eher braven Komposition: 1 Solo – Alle – 1 Solo – Alle!? Doch am Ende gibt's ein furioses Fest der ausgezeichneten Schlagwerker. Tobender Applaus!

Bei den „Live Dances“ von William Himes wird die Feier des Tanzes zur ungebändigten Energie, auch mit der resoluten Paukerin **Helga**. Sehr schön sind die Mixturen der hohen Holzbläser mit dem tiefen Blech und die Tuttiklänge in der guten Orchestrierung! Das ruhige herzlich 2 Mal gespielte Trompetensolo, alle tiefen Bläser und das Zusammenspiel fesselt schon (prima die Trompeten), aber insgesamt zeigt hier Kapellmeister Pircher mit dieser ausgewogensten Interpretation seine durchgreifende Musikalität.

Bei der dürftigen Bearbeitung der „West Side Story“ des Genies Leonard Bernstein hören wir viel und gutes Blech mit dem Weltthema „America, America“ (Trompeten) aber kein „Maria, Maria“. Dafür glänzen die Schlagwerker als Solisten, die anderen sprechen/schreien in ihre Sause hinein, und es ist schon gewaltig, was da passiert in dieser arg dezimierten kurzen Fassung.

Mit dem „Rag“ und „Gallop“ aus der „First Suite for Band“ von Alfred Reed endet das Josefikonzert im „vollgestopften“ Saal, indem vorher ein Zuhörer ganz oben sagte: „Ich bin gekommen um zu hören, nicht zu sehen!“ Ja so soll und muss es sein!!